

STOCKHOLM

Das Wasser ist allgegenwärtig in der Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Schweden, die sich über zahlreiche Inseln, Halbinseln und das Festland erstreckt. Ihren vielen Brücken verdankt sie den Beinamen »Venedig des Nordens«.

Dort, wo der Mälarsee in die Ostsee ausfließt, liegt die schwedische Hauptstadt mit ihren 810 000 Einwohnern. Ihre Besiedlungsgeschichte reicht mehr als sieben Jahrhunderte zurück und sie ist seit 1643 Residenz des Königs. Ein Blick auf den Stadtplan zeigt ein unübersichtliches Gewirr aus Wasserstraßen, Inseln und Schären; an einer mitten in der Stadt

gelegenen Schleuse mischen sich das Süßwasser des Mälarsees und das Salzwasser der Ostsee. Die historische Altstadt (Gamla Stan) liegt konzentriert auf einer Insel, die auch Standort des königlichen Schlosses ist. Mit führenden Forschungseinrichtungen, einer Universität und zahlreichen Museen bildet Stockholm den kulturellen Schwerpunkt Schwedens. Die ver-

schiedenen Stadtteile vermitteln immer wieder neue Eindrücke, ob man nun durch die Altstadt schlendert, in der einstigen Arbeitervorstadt Södermalm die Stockholmer Szene erlebt, in Östermalm im Kaufhaus NK shoppen geht oder auf der Halbinsel Djurgården die grandiose »Vasa« und das Freilichtmuseum Skansen besichtigt. Djurgården ist Teil des königlichen

Nationalstadtparks (Kungliga nationalstadsparken), früher Ökopark, des weltweit ersten Nationalstadtparks, der 1994 gegründet wurde und sich neben Stockholm auch über Lidingö und Solna erstreckt. Zum touristischen Programm gehören eine Schärenfahrt und ein Ausflug auf den Mälarsee hinaus, zum Barockschloss Drottningholm (UNESCO-Welterbe).



Das Stockholmer Rathaus auf Kungsholmen, 1911 bis 1923 im Stil der schwedischen Nationalromantik erbaut, ist alljährlich Schauplatz des Festbanketts für die Nobelpreisträger (links). Am Rand der im Süden gelegenen Insel Södermalm führt der Söder Mälarstrand, eine Straße aus dem 19. Jahrhundert, entlang (unten).



Vor 800 Jahren wurde Riga als verkehrsgünstig gelegene Kaufmannsniederlassung gegründet. Heute wartet die lettische Hauptstadt mit zahlreichen historischen Bauwerken und schönen Parklandschaften auf.

Riga liegt an der Mündung der Düna in die Ostsee und ist nach mehreren Jahrhunderten der Fremdherrschaft seit 1918 die Hauptstadt Lettlands. Mit über 700 000 Einwohnern und einer breit gefächerten Industrie, mehreren Universitäten und Hochschulen ist sie auch die größte und bedeutendste Stadt des Landes. Am rechten Ufer der Düna erhebt sich

die Altstadt, und am linken die im 19. Jahrhundert entstandene Neustadt. Beide Stadtteile sind reich an bedeutenden Baudenkmälern aus verschiedenen Stilepochen. Während in der Altstadt Renaissance und Barock überwiegen, kann man in der Neustadt eine außergewöhnliche Dichte an einmaligen Zeugnissen des Jugendstils entdecken.



Blick über die Düna auf das von Türmen geprägte Altstadtpanorama von Riga (links). Der zweite Turm von rechts markiert den Dom, der 1211 durch den Gründer Rigas, Bischof Albrecht von Buxthoeven, gestiftet wurde.

Schwarzhäupterhaus am Rathausplatz

Das eindrucksvolle Bauwerk am historischen Rathausplatz wurde 1334 als Gilde- und Versammlungshaus errichtet. Ursprünglich im Stil der Gotik erbaut und später mehrfach verändert, erhielt es im 17. Jahrhundert seine großartige Renaissancefassade mit zahlreichen Figuren und Reliefs. Als Schwarzhäupterhaus wird das Gebäude erst seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bezeichnet. Namenspatronin ist die Kaufmanns-



Historische Altstadt

Die historische Altstadt von Riga mit ihren malerischen Gassen und Plätzen wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zum größten Teil originalgetreu wiederaufgebaut und ist heute UNESCO-Welterbe.

vereinigung, die das Haus damals schon seit mehr als zwei Jahrhunderten genutzt hatte. »Schwarzhäupter« nannten sich die Mitglieder eines Bundes von Kaufmännern vorwiegend deutscher Herkunft in Riga und einigen anderen Städten des Baltikums. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude fast vollständig zerstört. Gut ein halbes Jahrhundert später, 1995 bis 1999, wurde das Haus originalgetreu wiederaufgebaut.

Vor der imposanten Kulisse des Schwarzhäupterhauses (großes Bild: rechts neben dem Schwabe-Haus) auf dem Rathausplatz von Riga hält die monumentale Statue des Ritters Roland Wacht, die symbolhaft Recht und Freiheit der Städte verkörpert.



BERN

Eine richtige Hauptstadt, von der aus gar zentralistisch regiert würde, wollten die traditionell föderalistischen Schweizer nicht, als sie 1848 ihren Bundesstaat gründeten. So wurde Bern stattdessen zur Bundesstadt.

Malerisch liegt die Berner Altstadt auf einem Plateau in einer Schleife des Flusses Aare. Hier gründete 1191 der Überlieferung nach Herzog Berchtold V. von Zähringen die Stadt. Dank kriegerischer Expansion konnte die freie Reichsstadt (seit 1218) ihr Territorium enorm vergrößern, im 16. Jahrhundert avancierte sie zum größten Stadtstaat nördlich

der Alpen. Heute misst das Stadtgebiet etwa 15 Kilometer in der Länge bei durchschnittlich rund vier Kilometer Breite. Unter den Schweizer Städten ist die Bundesstadt heute nur die viertgrößte. Auch was die internationale Bedeutung als Wirtschaftsstandort anbelangt, haben ihr die Finanzmetropolen Zürich und Genf und das in-

dustriell ausgerichtete Basel deutlich den Rang abgelassen. Dennoch ist Bern keinesfalls »Provinz«, sondern das politische Zentrum der Schweiz und ein viel besuchtes Reiseziel mit breitem Kulturangebot. Mit einem Anteil von gut 20 Prozent Wohnbevölkerung ausländischer Herkunft gibt sich Bern sogar sehr international. Der mittelalterliche Kern der

knapp 130 000 Einwohner zählenden Stadt präsentiert sich bestens erhalten mit seinen stattlichen Zunft- und Bürgerhäusern, dem spätgotischen Münster, der barocken Heiliggeistkirche, den imposanten Tortürmen, den herrlichen Brunnen und nicht zuletzt der romantischen Laubengängen in vollkommener Geschlossenheit. Bereits 1983 hat die UNESCO der Berner

Altstadt den Welterbetitel zuerkannt. Die altertümliche Pracht erstreckt sich auf einem relativ überschaubaren Areal im Wesentlichen entlang dreier historischer Längsachsen, die auch heute noch erkennbar sind. Deren wichtigste war die in der Mitte gelegene Kram- bzw. Gerechtigkeitsgasse, in deren Mitte einst der offene Stadtbach floss.



Der Bär schmückt nicht nur das Berner Wappen, sondern wird in Gestalt lebendiger Artgenossen auch in einem Gehege am Ende der Nydeggbrücke gehalten. Bis 2009 war dies der beengte Bärengraben, der dann auf eine 6000 m² große Naturanlage am Ufer der Aare, jetzt BärenPark genannt, erweitert wurde.

Zytgloggeturm

Zu jeder vollen Stunde versammeln sich die Touristen vor dem Berner Wahrzeichen, dem mächtigen mittelalterlichen Zytgloggeturm (Zeitglockenturm) mit dem berühmten Figurenglockenspiel. Allerdings sollte man frühzeitig da sein, um den Auftakt nicht zu verpassen. Denn bereits vier Minuten vor der vollen Stunde kräht der Hahn, und der Narr schlägt die Schellen. Dann treten die bewaffneten Bären ihren Umzug an. Das Kommando für die Stundenschläge, die



Der Pfeiferbrunnen

Elf prächtige Figurenbrunnen aus der Renaissance schmücken die Altstadt, darunter der Pfeiferbrunnen (Mitte 16. Jh.) in der Spitalgasse. Die ausdrucksstarke Skulptur des Dudelsackpfeifers entstand nach einer Dürer-Zeichnung.

der goldene Ritter hoch oben im Turmhelm schlägt, gibt der bärtige Gott Chronos, mit Zepter und Sanduhr Herr der Zeit. Ursprünglich war der Zytgloggeturm das westliche Stadttor; erbaut um 1220, diente er auch als Wehrturm der damaligen Stadtbefestigung. Die erste astronomische Uhr wurde um 1400 eingebaut, die mechanische Uhr im Turmaufbau und das Glockenspiel kamen 1530 dazu. Zu jener Zeit war eine Stadtuhr, nach der sich alle richten mussten, sehr kostspielig.

Der Zytgloggeturm ist ein Wahrzeichen der Stadt und mit seinem Glockenspiel eine Touristenattraktion.



Schloss Belvedere

Als das barocke Schloss Belvedere mit seinem über einen halben Kilometer messenden Terrassengarten im 3. Gemeindebezirk entstand, lag das dafür auserwählte Gelände noch vor den Toren der Stadt. Die beiden Hauptgebäude, das Obere und das Untere Belvedere, stehen sich an den äußeren

Enden der lang gezogenen Gartenanlage gegenüber, und wegen der Dimensionen des Ensembles doch weit auseinander. Entworfen wurde die Anlage von Johann Lucas von Hildebrandt, einem der bedeutendsten Baumeister des Barock, der mit dem Wiener Belvedere das Hauptwerk seiner überaus erfolgreichen Laufbahn schuf. Der Auftrag kam von Prinz Eu-

gen von Savoyen, jenem Feldmarschall, dem 1697 im Großen Türkenkrieg der entscheidende Sieg bei Zenta gelang. Prinz Eugen galt nicht nur als fähigster Militärstrategie seiner Zeit, sondern machte sich auch als Mäzen der Künste und der Wissenschaft einen Namen. Zunächst wurde von 1714 bis 1716 als Residenz für Prinz Eugen das Untere Bel-

vedere errichtet. Für das andere Ende des Terrassengartens war ein Pavillon vorgesehen. Stattdessen entschied man sich aber für einen zweiten Schlossbau, das Obere Belvedere (1717–1723). Es sollte im Gegensatz zu seinem Gegenüber vor allem repräsentative Zwecke erfüllen. Heute befindet sich im Belvedere eine bedeutende Kunstsammlung.



Von 1899 bis 1914 diente das Obere Belvedere als Wohnschloss für die kaiserliche Familie (links). 1955 wurde an diesem Ort der Staatsvertrag unterzeichnet, der als Geburtsurkunde des modernen Österreich gilt.

Schloss Schönbrunn

Die einstige Sommerresidenz der österreichischen Kaiserfamilie, heute das größte Schloss des Landes, liegt in einem ausgedehnten Park im Westen Wiens. Sowohl das Schloss Schönbrunn als auch der Schlosspark gehören seit 1996 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die Arbeiten am Schloss begannen 1696, doch es dauerte weit in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein, bis die Bauten in etwa ihre heutige frühklassizistische Erscheinung erhalten hatten. In den 20 Jahren vor ihrem Tod 1780 ließ Maria Theresia die Innenräume nach und nach im Rokokostil ausbauen. Der Schlosspark ist nach klassischen französischen Formen angelegt und beherbergt neben dem Palmenhaus Franz Josephs I. sowie einem Irrgarten auch den 1752 gegründeten und damit ältesten Zoo der Welt. Vom Schlossgarten aus reicht der Park, der schon seit Ende des 18. Jahrhunderts öffentlich zugänglich ist, den Schönbrunner Berg hinauf zu den klassizistischen Kolonnaden der 1775 erbauten Gloriette.



Prater

Eigentlich ist der Wiener Prater eine ausgedehnte Parkanlage, die sich im 2. Gemeindebezirk zwischen Donau und Donaukanal erstreckt. Der Vergnügungspark mit dem berühmten 64 Meter hohen Riesenrad, der meistens mit dem Namen verbunden wird, hieß ursprünglich »Wurstelprater« und wurde zur Weltausstellung 1873 in »Volksprater« umbenannt.

Hundertwasserhaus

Diese erstaunliche städtische Wohnanlage im 3. Gemeindebezirk Landstraße trägt ihren Namen nach dem Künstler, der sie gestaltet hat: Friedrich Stowasser alias Friedensreich Hundertwasser, der als stark vom Secessionstil beeinflusster Maler und Grafiker große Bedeutung erlangte. Einem breiteren Publikum bekannt wurde Hundertwasser vor allem durch seine meist ökologisch motivierten öffentlichen Aktionen und durch die auffällige Gestaltung von 37 Wohn- und Zweckbauten verschiedenster Art. Dieses Haus entstand von 1983 bis 1986 in Zusammenarbeit mit dem Architekten Josef Krawina. Es vertritt beispielhaft Hundertwassers Konzept einer programmatischen Ökologie im Sinne eines naturnahen Wohnens. Kantige Ecken fehlen fast gänzlich, Fußböden sind bewusst uneben, die Fassade zeigt sich ungleichförmig, und die Terrassen sind mit Bäumen und Sträuchern bewachsen. Im Erdgeschoss gibt es ein Galerie-Café und einen Einkaufsladen.



Grinzing

Auf den Anhöhen von Grinzing im hügeligen 19. Gemeindebezirk am Rande des Wienerwalds liegt die Heimat des berühmten Wiener Heurigen. Bis zur Eingemeindung im Jahr 1891 war Grinzing ein selbstständiger Weinbauort. Doch schon zu dieser Zeit diente das Dorf seit Langem als beliebtes und viel besuchtes Ausflugsziel für die Bewohner der nahen Großstadt, die in großen Scharen zum Heurigen hierherkamen, so wie sie es auch heute noch tun. Der »Heurige« ist zum einen der Wein der jeweils letzten Ernte, zum anderen bezeichnet das Wort aber auch ein Gasthaus, in dem dieser ausgeschenkt wird. Die Erlaubnis, den Ausschank selbst vorzunehmen, erhielten die Grinzinger Winzer, oder »Weinhauer«, wie sie hier genannt werden, 1784, als Kaiser Joseph II. eine entsprechende Verfügung erließ. Den ersten Grinzinger Wein haben aber vermutlich hier stationierte römische Legionäre bereits im dritten Jahrhundert gekeltert.

Kolonnaden und Sommertheater Križanke – Jože Plečnik

Von den Drei Brücken bis zur Drachenbrücke verläuft eine lange Kolonnadenreihe direkt am Ufer der Ljubljanica. In den Jahren 1939 und 1940 von Jože Plečnik gebaut, verleiht sie der Innenstadt eine reizende

mediterrane Atmosphäre. Hinter den Kolonnaden verbergen sich, leicht zu übersehen, die Markthallen. Auch diese tragen unverkennbar die Handschrift des großen Architekten. Die eleganten Formen der weißen Arkaden erinnern an griechische Tempel, im Inneren werden die frischen Erzeugnisse des Umlands angeboten. Auch die Umgestaltung des ehema-



ligen Klosters des Deutschen Ritterordens am Platz der Französischen Revolution (Trg francoske revolucije) ist Plečnik Verdienst. Von 1952 bis 1956 gab der Architekt der Anlage, die schon einmal im barocken Stil umgebaut wurde, ein neues Gesicht. Heute befindet sich hier eine Schule für Design und Fotografie sowie das beliebte Sommertheater Križanke.

Unter den Kolonnaden an der Ljubljanica befindet sich ein offener Markt, dahinter liegen die Markthallen (ganz links). In einem ehemaligen Kloster des Kreuzritterordens residiert das renommierte Sommertheater Križanke (links). Bei der Umgestaltung der Anlage in den 1950er-Jahren orientierte sich der Architekt Jože Plečnik an Stilelementen der Renaissance.

Schusterbrücke und Altstadt

Auch die Schusterbrücke (Čevljarški most) ist ein Werk von Jože Plečnik. Bevor der Architekt hier tätig wurde, stand an der gleichen Stelle im Mittelalter eine Holzbrücke und im 19. Jahrhundert eine gusseiserne Brücke, die Plečnik kurzerhand ein Stück den Fluss hinab versetzen ließ. Doch bereits vor dieser Brücke gab es eine aus Holz erbaute aus dem Mittelalter, auf der sich Hütten mit Schusterwerkstätten befanden. Nach diesen war schon die erste Brücke benannt, und der Name wurde für die späteren Bauwerke beibehalten. An der Stelle dieser Vorgängerbrücken errichtete Plečnik mit seiner neuen Schusterbrücke eine Art breiten Platz über dem Wasser. Die aus Kunststein und Beton bestehende Konstruktion erhielt schlicht geformte Geländer und an jeder Seite eine Reihe von sechs hohen Säulen mit Kugeln an den Spitzen. Diese sollten ursprünglich eine nie verwirklichte Dachkonstruktion tragen. In der Mitte der Brücke ragt an jeder Seite der Brückenträger außerhalb der Betonfläche ein Leuchter empor. Diese sind wirkungsvoll ein wenig niedriger gehalten als die Säulen an den Balustraden. Die Brücke entstand in den Jahren 1931 und 1932 und verbindet eher wie eine Piazza denn als klassische Brücke die Stadtteile beiderseits des Flusses. An der Altstadtseite, dort, wo die Schusterbrücke in den Stadtplatz (Mestni trg) mündet, stehen auch gleich die ersten Straßencafés. Hier ist man schon mitten im ältesten und heute weitgehend verkehrsberuhigten Teil der Stadt. Die umgebenden Häuser sind beinahe durchweg barocke Bauwerke. Einige zeigen aber an den Giebelformen, dass sie ursprünglich gotisch waren. Bedeutende Sehenswürdigkeiten sind hier nicht mehr weit, so wie das Rathaus aus dem Jahr 1718 und der Brunnen der Drei Flüsse am Stadtplatz oder am Oberen Platz (Gornji trg) die im Jahr 1672 vollendete Kirche St. Florian.

Mit ihren Balustraden und Säulen hat die Schusterbrücke (Čevljarški most) die Anmutung einer über dem Wasser schwebenden Piazza (großes Bild).



Wochenmarkt



Der lebhafteste Wochenmarkt an der St.-Nikolai-Kirche lohnt einen Besuch. Die Standbetreiber kommen meistens aus dem Umland, und ihre Produktpalette, die von Honig bis Schnaps reicht, wird von den Bewohnern Ljubljanas sehr geschätzt.

Nationalgalerie



Das Gebäude der Nationalgalerie wurde 1896 durch den tschechischen Architekten František Skabroust als Veranstaltungsort für slowenische Vereine gebaut und hieß »Nationalhaus«. Die Nationalgalerie ist hier seit 1918 untergebracht.

Brunnen der Drei Flüsse



Der Brunnen auf dem Stadtplatz wurde 1743 bis 1751 von dem Venezianer Francesco Robba geschaffen. Die drei Figuren stellen Flussgötter dar und stehen für die drei Flüsse der Region Krain: Krka, Ljubljanica und Save.